



Anzahl der der Studierenden, die freie Anmerkungen verfasst haben: 4

Gut war:

- Regelmäßiger PJ-Unterricht in Innere Medizin (1x/Woche), Chirurgie (geplant wöchentlich, durchgeführt eher alle 2-3 Wochen), Radiologie (1x/Woche) und Pathologie (1x/Monat), allesamt von engagierten Dozenten, überwiegend mit klinischen Beispielen. Eher wenige PJ-Plätze, sodass über alle Stationen (Gastroenterologie, Kardiologie, Pulmologie, Intensivstation und Aufnahme) rotiert werden kann, und man sich so nicht mit anderen gegenseitig auf den Füßen steht. Kein stundenlanges Blutabnehmen, da die BEs größtenteils von MTAs oder Arzhelferinnen durchgeführt werden. Möglichkeit, eigene Patienten zu betreuen.
- Das Team der Assistenten in Schleswig ist klasse. Man wird sofort integriert und wie ein vollwertiges Mitglied behandelt. Die Arbeit mit ihnen hat mir immer sehr viel Spaß gemacht. Wir sind zum Assistententreffen eingeladen worden und hatten nicht das Gefühl, nur Beiwerk zu sein. Vielen Dank! Der Unterricht war, sofern er stattfand, sehr praxisnah und lehrreich. Man darf, falls es die Zeit erlaubt, einige praktische Tätigkeiten wie Aszitespunktionen, Cardioversion oder Radialispunktionen unter Aufsicht selber durchführen. Die Radiologen haben jede Woche Unterricht angeboten, obwohl sie selber gar keine PJler hatten. Fand ich toll! Die Organisation war gut. Wir wurden erwartet, herumgeführt und vorgestellt. Das Essen ist gut, morgens gibt es Frühstücksbuffet. Die Unterkunft befindet sich in einem Schwesternwohnheim, das sich ca. 15 min. Fußmarsch von der Klinik entfernt befindet. Das Zimmer ist ca. 13 m² groß. Bett, Schreibtisch, Schrank, kleine Sitzcke. Sanitäranlagen sauber. Die Dame, die dieses Wohnheim betreut, ist fast mütterlich und hat immer ein offenes Ohr.
- Eigenes Telefon für PJler war gut. Verpflegung war gut. Es war gut, dass man Dienste machen konnte und dafür einen Tag frei nehmen. Nette Kollegen. PJ Unterricht, Sono Unterricht, Echokurs, Chirurgie Unterricht, auch für Innere-PJler die Möglichkeit beim NEF mit zu fahren.
- Wir wurden voll integriert, alle (Pflegepersonal, Ärzte) waren super nett und haben uns herzlich aufgenommen. Alles war organisiert (Namensschild, eigenes Telefon, Spind, Wohnung, Klinikführung). Wir konnten ohne Probleme jederzeit beim Notarzt mitfahren, die Retter waren alle total nett und brachten uns viel bei. Dienste konnten auch jederzeit spontan mitgemacht werden, um so einen Tag für bspw. die Doktorarbeit frei zu bekommen. Vor allem Dr. FP hat sehr viel Leitsymptom orientierten Unterricht mit uns gemacht, ist eingesprungen, falls etwas anderes ausgefallen ist, hat uns optimal gefordert und gefördert im normalen Stationsalltag.

Verbessert werden könnte:

- Der Unterricht fiel aufgrund der dünnen Personaldecke häufig aus. Aus demselben Grund war oft keine Zeit, uns etwas zu zeigen oder zu erklären, da die Assistenten redlich bemüht waren, ihre Arbeit zu schaffen. Der in Schleswig manchmal vorherrschende Ton untereinander, vor allem zwischen Assistenten und Oberärzten, ist gewöhnungsbedürftig und könnte für zart besaitete PJler, die bei Zeiten zwischen die Fronten geraten, ein Problem darstellen. Manchmal trifft dieses Scharmützel auch einfach den falschen. Die Kleidung kam erst nach vier Wochen, passte dann aber prima.
- Es wäre schön gewesen, wenn man öfters bei praktischen Sachen wie Punktionen, ZVK-Anlage, Endoskopien etc. eingeplant gewesen wäre und diese unter Anleitung auch durchführen dürfte.
- Mehr EKG Unterricht und Notfallunterricht. Die Möglichkeit mehr Untersuchungen selbst durchzuführen (z. B. Punktionen Aszites, Sonos, Echos).
- Teilweise sind die Assistenzärzte stark auf Station eingebunden und haben kaum Zeit für Erläuterungen nebenbei, manchmal ist also Eigenengagement gefordert! Bei der Häufigkeit an PJ-Unterricht in verschiedenen Fächern kann man darüber aber gut hinwegsehen.